

- I. In unserer Reihe Portraits im Dialog hören Sie heute eine Sendung über und mit Eugen Rosenstock-Huessy. Sie trägt den Titel Revolution als Dienst. In 2 Dünndruckbänden ist bei Lambert Schneider in Heidelberg eines der merkwürdigsten, will sagen bemerkenswertesten Werke dieser Jahre erschienen. Es stellt das Facit eines lebenslangen und noch heute jugendlich schöpferischen Denkens dar und trägt den Titel: Die Sprache des Menschengeschlechtes. Schon dieser Titel lässt aufhorchen und an irgendein abstraktes Informationssystem denken, wie man sich über alle Sprachschranken hinweg verständigen könnte. Doch widerspricht dem der ebenso wunderliche Untertitel: eine leibhaftige Grammatik. Und in der Tat wird der Leser bald davon überzeugt, dass da nicht von technischen Formeln, sondern vom lebendigen Sprechen und Antworten die Rede ist, von der wirklichen und so unwahrscheinlich das klingen mag: von der einen Sprache des Menschengeschlechtes. Als wäre der Turm von Babel nicht eingestürzt, und als seien die Sprachen der Menschen nicht in Verwirrung geraten, wird da die eine Sprache als Grund und Erfahrung der Wahrheit verstanden. Denn das Wort erst schafft Wirklichkeit. Auch gibt sich dieser Autor keinen Illusionen hin. Zwar macht er es dem Leser nicht leicht, gewiss nicht. Aber nicht durch den Gelehrten, sondern durch den verblüffenden weil garnicht mehr gewohnten Tiefsinn der direkten Rede. Eugen Rosenstock-Huessy sagt uns auf den Kopf zu was er denkt, ja aufs Herz zu was er glaubt. Die Unbedingtheit seiner ersten Erkenntnis hat sein Leben bestimmt.
- ER Und meine erste Erkenntnis ist gewesen, dass wir nur da sprechen, wo wir uns dafür auch in Stücke hauen lassen und dass all dieses sogenannte Nachdenken und Bedenken der Philosophen daran gemessen werden muss, ob das Wort auch wahr gemacht wird, bewährt wird.
- I. Am 6. Juli 1888 wurde Eugen Rosenstock als Sohn eines wohlhabenden Berliner Bankiers geboren. Der ungewöhnlich begabte Schüler soll Rechtsanwalt werden. Aber nicht nur im Nebenher studiert er Ägyptologie, Geschichte, Philologie, Soziologie und Philosophie. Er hält dieser Universalität zeitlebens die Treue. Noch vor dem Abschluss des Studiums promoviert er als Jurist, Jahre später als Philosoph, dann auch als Theologe. Mit 24 Jahren habilitiert er sich mit einem Thema aus der Geschichte des Verfassungsrechtes. Doch die eigentliche Berufung des jungen Privatdozenten drängt in ganz andere Bereiche.
- ER Ich habe seit meinem 15. Jahr Geistlicher werden wollen, aber immer gewusst ich müsste das als Laie werden. Das war eine sehr merkwürdige Geschichte, weshalb ich das gewusst habe, weiss ich nicht, aber ich habe immer gesagt ich will Pfarrer werden, aber nicht als Theologe. Eigentlich nur was der Pfarrer tat, hat mich interessiert, also die Gemeindebildung. Ich hatte irgendwie ein dummes Gefühl also mit der Theologie das sei noch viel komplizierter, wegen der Sprache, wegen des Logos. Und man braucht ja nur eine Weile Pfarrern zuzuhören, dann weiss man,

dass sie nicht die Wahrheit sagen. Also deswegen - ich wollte aber gern die Wahrheit sagen. Das ist sehr schwierig.

I. 1914 heiratet Eugen Rosenstock eine junge Schweizerin aus Saffenhöfen, jenem Dorf, in dem der Pfarrer Karl Bartsch damals bereits an seinem Römerbrief-Kommentar arbeitet. Seitdem erscheint der Mädchename Margarete Huessys in seinem Namen. Bei Ausbruch des ersten Weltkrieges wird er Soldat. Sie kamen dann, wenn ich recht weiss, als Offizier in den ersten Weltkrieg und während dieses ersten Weltkrieges haben Sie ja dann im Briefwechsel mit Franz Rosenzweig zum ersten mal Ihr spezifisches Sprachdenken, wobei ich scheue, Sprachphilosophie zu sagen, nachdem ...

ER Ja, dann würde ich das Gespräch sofort abbrechen - wenn Sie mich nun zu den Schiefen rechnen ...

I. Eben (Lachen)

ER Sprache philosophiert über mich, aber ich philosophiere doch nicht über die Sprache ... nein, es ist ein bisschen anders. Sehen Sie, ich war begeisterter Verehrer <sup>der</sup> Grimms, Jakob Grimms, Wilhelm Grimms; ich besass alle ihre Werke schon mit 14 Jahren. Ich habe ein althochdeutsches Wörterbuch verfasst. Ich habe über Sprache immer nachgedacht; in meiner Habilitationsschrift ist beinahe ~~ist~~ daran geschildert, dass ich ein Kapitel da hatte, das begann also: die Sprache ist klüger als der, der sie spricht. Und der Name wirkt als Imperativ. Und da hat die juristische Fakultät in Leipzig weislich beschlossen, dieses letzte Kapitel müsse von dem Buch abgehängt werden; das sei nicht wissenschaftlich. Nun also, heute ist es sehr wissenschaftlich; ~~aber~~ ich habe das Kapitel der Fakultät nicht mit eingebracht, aber im Buch steht es drin. Sie können sich ~~noch~~ davon überzeugen. Es war immerhin im Jahre des Heils 1912.

I. Während er mir das erklärt, aufrecht sitzend, noch immer erstaunlich elastisch, auch die heftigen Gesten knapp und beherrscht, fällt mir die wissende Schwermut seiner hellen klaren Augen auf. Ein preussischer Jude. Ebenso nüchtern wie Leidenschaftlich. Diszipliniert und zugleich rücksichtslos in seiner gläubigen Entschiedenheit. Man kann sich schon vorstellen, wie seine schroffe Herausforderung auf Franz Rosenzweig damals gedrückt hat.

ER Da war die Sprache in mir lebendig und hat mich gegen Kant und die Philosophen der Erkenntnistheorie geschützt. Ich fand immer, dass ~~also~~ Kant vollständig Zeit und Raum verwechselt. Das ist ein Abstraktum, was er Zeit und was er Raum nennt. Kein Mensch hat je diese Zeit und diesen Raum als Form der inneren Anschauung kennen gelernt und das wusste ich schon vom Sprechen. ~~hien~~ Denn im Sprechen ist eben das Wunderbare, dass es Zeit kostet. Zeit braucht, es ist nicht nur eine Form der inneren Anschauung, sondern es ist auch eine Erlaubnis an uns <sup>eingeweihte</sup> tätig zu werden. Wer spricht, nimmt sich Zeit, <sup>Rosenzweig</sup> Das hatte ~~er~~ von einem gebildeten Men-

traut einer Weile, bildet einen Zeitraum.

sehen, bei dem er im Hörsaal, sogar in der Vorlesung gesessen hatte, nicht für möglich gehalten, dass ich auf diese andere zeitliche Situation des Gebets irgendwann im Denken rekurrieren würde. Also diese bewährte Wahrheit, dass man, wenn man vom Gebet redet und über das Gebet nachdenkt, das nur darf, <sup>oder kann, weil</sup> ~~wenn~~ man es auch gelegentlich tun <sup>muss</sup> (das war ja diesen Herren Philosophen vollständig verloren gegangen. Das Denken war doch souverän, man konnte doch über alles nachdenken, auch <sup>wenn dies alles nichts über uns verurteilt!</sup> Ich sagte nein, man kann nur unter allem nachdenken und ich habe das Denken also immer für untergeordnet gehalten wie die Fussnoten und die Anmerkungen, von denen ich ja selber schon viele verfasst hatte, unter <sup>m</sup> Strich, und nur unter der Bedingung sinnvoll, dass es da oben einen Text gab, der garnichts mit Denken zu tun hatte, sondern der mit dem Gespräch der Menschheit zu tun hatte. Ich habe mich geschämt, sowas sagen zu müssen, aber ich habe es dann gesagt und da ist er verstummt. Und wie gesagt, ich wusste <sup>damals</sup> nicht, dass mein Recurs an <sup>weltwirkliches</sup> Glaubensleben ihn so umgeworfen hatte, dass er alle seine philosophischen Argumente in den Papierkorb warf.

I. Durch Vermittlung Professor Rudolf Ehrenbergs ist es dann während des Krieges zu einer Fortführung des Gespräches mit dem verstörten Freunde gekommen. Inzwischen hatte sich Franz Rosenzweig entschlossen, unter dem Eindruck eines Gottesdienstes am Versöhnungstage, doch Jude zu bleiben. Eugen Rosenstock forderte eine Erklärung. Und so kommt es zu jener Feldpostkorrespondenz der beiden Freunde, die eines der grossartigsten Zeugnisse des philosophischen Durchbruchs und der religiösen Besinnung zu Beginn unseres Jahrhunderts darstellt. Rosenzweig hat mittlerweile mit der Niederschrift seines „Sterns der Erlösung“ begonnen. Er hat sich aus allen rationalistischen Versuchungen des Neu-Kantianismus befreit. So kann er nun seinerseits Eugen Rosenstock herausfordern.

ER Und da hat er mich gefragt, was ich denn von der Sprache hielte. Da habe ich mich also in diesen merkwürdigen Umständen, zwischen Tür und Angel, zwischen Front und Heimat hingesetzt und habe ihm eine angewandte Seelenkunde niedergeschrieben und habe versucht zu sagen, dass es kein Selbst gibt und kein Ich gibt, sondern dass <sup>an dich</sup> ~~der~~ Mensch aus dem <sup>stammst</sup>, nun also alles, was im Johannes-Evangelium steht und was die Leute durchaus nicht verstehen wollen. Denn ich halte die Theologen auch noch heute für direkt bewilligt, das halte ich, das muss ich nun doch einmal offen sagen. Sie wollten, um ihre Freiheit von Gott und von den Evangelien zu beweisen, „über“ die Evangelien arbeiten, und das kann man nicht! Wenn man die Evangelien „liest, muss man unter ihnen stehen. Das steht in dieser <sup>„4</sup> ~~angewandten~~ Seelenkunde <sup>„4</sup> drin und noch vieles andere. Ich schrieb sie 1916. Sie wurde auf dem Höhepunkt der Inflation 1923 gedruckt.

I. Das Stichwort fiel ja damals eben, dass man Sprache immer nur von diesem einen Kernsatz, dass das Wort Fleisch geworden ist, verstehen könne.

ER Ja. Ich habe überhaupt nie begriffen, dass man das beiseite geschoben hat. Aber

es ist ja ganz merkwürdig: man kann ja heute auf ein humanistisches Gymnasium gehen von Sexta bis Oberprima, dann kann man Philosophie studieren, dann kann man seinen philosophischen Doktor machen, dann kann man Assistent werden, dann kann man Privatdozent werden, dann kann man Ordinarius werden und man braucht diesen Satz niemals durchgedacht zu haben. Das ist doch sehr merkwürdig - nach zweitausend Jahren Christentum halte ich das für einen erheblichen Aufstand der Moral ~~nicht war~~, der heidnischen Bestie.

I. Als Grund für diese hartnäckige Weigerung, die Fleischwerdung des Wortes anzuerkennen, gibt Eugen Rosenstock-Huessy den Judenhass an.

ER Das wusste ich natürlich in meiner Unschuld damals noch nicht, dass es Hass war, Antisemitismus, wie Sie es nennen wollen, aber am einfachsten ist doch, wenn man es Judenhass nennt. Ich liebe das Wort Antisemitismus nicht. Judenhass ist viel konkreter; dessen kann man sich auch erwehren. Natürlich, wenn ich <sup>erst die Götter</sup> erkenne, wenn es also ~~ein~~ einen Gott gibt, wie hielt ich es aus nicht Gott zu sein. hat Nietzsche gerufen und wenn es also, nicht wahr, das Alte Testament gibt, wie hielte ich es aus, ohne <sup>einiges germanisches</sup> Altes Testament zu sein, habendie Germaninskis geschrieben nicht ~~wahr~~ <sup>Sie leiden</sup> ~~aber~~ - also Konkurrenzneid, sehr begreifliche <sup>m.</sup> Die Zerschneidung zwischen Altem und Neuem Testament, ~~nicht~~ wahr, hat es möglich gemacht, um auf die Sprachlehre nun doch ganz konkret anzugehen, dass die Menschen übersehen konnten, dass der erste Satz des Johannes-Evangeliums nichts weiter ist als die Methodenlehre zum ersten Kapitel der Genesis. Da spricht Gott: Es werde Licht und es ward Licht und da wird also <sup>sein</sup> Wort Fleisch. Und Johannes spricht nun einfach den Inhalt der Schöpfungsgeschichte noch einmal in dem einen Wort aus: Und das Wort ward Fleisch. Und zwar ward es Fleisch in jedem Akt in dem eben Gott schafft

I. Was es aber heisst, sich diesem absoluten Anspruch des Wortes, das Fleisch werden will zu stellen, musste auch Rosenstock-Huessy am eigenen Leibe erst erfahren. Gegen Ende des Krieges erkennt er, dass er Umkehr leisten muss.

ER Also zwischen der zweiten Marneschlacht, die im Juli <sup>1918</sup> mit dem Eingreifen der Amerikaner die erste grosse deutsche Niederlage wurde, und dem endgültigen Zusammenbruch am 9. November habe ich sozusagen die Schiffe hinter mir verbrannt, oder <sup>wenigstens</sup> habe ich mich reisefertig gemacht und war selber nun gewiss, dass ich falsche Lebensmasken trug, dass ich nicht darum herumkommen würde, dafür dass ich preussischer Offizier gewesen war und dass ich Privatdozent an einer deutschen Universität war, dass ich dafür nun die Zeche bezahlen müsse.

I. Und mit einem vielleicht nur dem Juden so selbstverständlichen Ernst leistet er Umkehr. Alle verlockenden Angebote, sich in die alten gut bürgerlichen Sicherheiten zurückzuziehen, lehnt er ab. Weder wird er Professor in Leipzig, noch lässt er sich als Mitherausgeber vom Hochland engagieren, noch tritt er als Staats-



und ein kühnkeiser und die Juden vertreiben.

die Deutschen werden sich das nicht nehmen lassen, einen Wilhelm den Dritten zu kreieren. Und da habe ich also die Arbeitslager für Bauernarbeiter und Studenten ins Leben gerufen, aus denen dann der - als letzte Erbschaft der Kreisauer Kreis entstanden ist.

*Dater Hammer hat mich den Erzväter Kreis aus genannt.*

I. Denn zu seinen engsten Mitarbeitern und Schülern gehörten ~~vor dem~~ *als bald* Karl Dietrich von Trotha Horst von Einsiedeln und Helmut James Graf von Moltke. Ihre spätere Zeugsenschaft im Widerstand gegen Hitler wuchs aus dem Geist der freien Solidarität und Verantwortung, der jene Arbeitslager bestimmte, deren Idee später vom Arbeitsdienst so böse parodiert wurde. In den Breslauer Jahren findet Eugen Rosenstock in dem katholischen Theologen und Schriftsteller Joseph Wittig einen innigen Freund und Weggefährten. Wittigs schmerzlichen Konflikt mit der Kurie leidet er mit und trotz allem offenbaren Unrecht, das dem Freunde widerfährt, *- der Papst selber hat es 1945 zurückgenommen!* wird das dreibändige Werk, das beide über „das Alter der Kirche“ schreiben, zu einem uneingeschränkten gläubigen Bekenntnis zu ihrem Geheimnis.

ER Ja, die Windrose des Geistes sehen Sie, ist sehr ~~schwer~~ *stürmisch* - die Kirche oder das menschliche Leben ist ja nach allen Seiten offen. Aber die Schule der Kirche, *die* so muss man es doch wohl mal ausdrücken, *also* einfach die Schule, die beschäftigt sich natürlich zu einer Zeit *je* mit einer Front *war* gegen die sie *gerade* kämpft, die verfasst also Lehrbücher, die nun gerade einen besonderen Irrtum oder eine besondere Neigung bekämpfen sollen. Die Schule ist langsamer als das Leben. Und sehen Sie, die grösste Offenbarung der beiden Weltkriege sollte sein, ob nun in Rom oder in Wittenberg oder in Athen oder in Moskau, dass der Verstand das langsamste Organ ist und nicht das schnellste. Die Seele, das Herz wissen doch schon längst, dass Sie ein Mädchen lieben, ehe der Verstand sagt, ja Du liebst *sie* wirklich, hast Du das noch garnicht bemerkt, *2* ~~nicht wahr~~. Wir lernen *hingegen* dass der Verstand das progressiv education-Organ *sei* ~~nicht sein~~, dann geht *er* immer weiter, weil *des Verstand*

*Schokastik*

so schnell ~~der~~ funktionier *e. a.* über Erfahrungen macht doch das Herz und der Körper lange bevor der Kopf das verdaut hat! ~~nicht wahr~~ Das deutsche Reich ist geteilt im Jahre 1945; *aber* die Seele hat unter dem Schmerz dieser Teilung längst gelitten. *aber* die Staatsrechtslehrer erzählen uns heute noch, dass Bonn die Hauptstadt des deutschen Reiches *sei*. Na ja, das soll man *ihnen* auch noch glauben, *nur weil der* ~~Verstand nachhinkt~~ *Mein Herz* ~~konnte das bereits 1918~~ *aber die blossen Fachleute* ~~können das noch nicht denken~~ *und der Glaube ist also schneller als das Denken und tatkräftiger und herzhafter. a* ~~aber die Menschen, wie gesagt, das Gehirn der Menschen, lebt langsam.~~ *organisierte Interessengruppen können überhaupt nicht umdenken.* ~~Wenn Sie mal den Bund Deutscher Landwirte haben oder die konservative Partei oder Hugenberg oder sowas, dann ist nichts zu machen.~~ *nur Verständnis: Gibern* ~~Ich meine die~~ *stirbt nie.* Und die Unbekehrbarkeit der blossen Gehirne müsste zugrundegelegt werden *aller* Erziehung heute, *Das* ~~nicht~~ *Das* Gehirn kann nicht bereuen. *ES Kann nur registrieren.*

- I. Wie der verzweifelte Widerstand anderer wacher Geister bleibt Eugen Rosenstock-Huessys leidenschaftlicher Protest gegen die Unbekehrbarkeit der Hirne vergeblich. Die Dämonen, die er so klar erkennt, werden übermächtig.
- ER Der Teufel ist immer der liebe Gott von gestern leider, ~~man muss~~ <sup>Daher</sup> der hat <sup>er</sup> ~~sich~~ <sup>beisich</sup> immer Recht, wenn Sie den Weltkrieg nehmen, den zweiten Weltkrieg, der Teufel sagt, wir müssen nochmal den Weltkrieg führen, der liebe Gott sagt schon vorüber. Und dann, wenn der Teufel siegt, <sup>damit werden</sup> die Leute werden alle totgeschlagen in Russland ~~nicht wahr~~ und erfrieren sich die Zehen, weil also Krieg geführt werden muss um die Ehre Deutschlands. Die Ehre Deutschlands war aber längst hin. <sup>aber so rechtfertigen sich die Deutschen nationaler noch heute.</sup>
- I. Nach einer letzten Sitzung mit den Kollegen im Lehramt resigniert er. Schon im Februar 1933 wird der <sup>Ordinarius</sup> der juristischen Fakultät in Breslau <sup>nach Amerika</sup> ~~stand versetzt~~ <sup>beurlaubt.</sup>
- ER Ich fand aber am 1. Februar 1933 also mit dem Machtantritt von Hitler, dass der Schwindel, den ich immer vorausgesehen hatte, nun da war und dass die Feigheit der deutschen Professoren genau so gross war wie ich sie immer eintaxiert habe.
- I Am 9. November 1933 verlässt Eugen Rosenstock-Huessy Deutschland. Zum dritten Male beginnt er von neuem. Als unbezahlter Privatdozent an der Harvard-University, angewiesen auf die Hilfe einiger Freunde, auf die überraschende Gastfreundschaft des fremden Landes.
- ER Es gibt ein Sakrament, das schon die ältesten Völker gehabt haben in der Gastfreundschaft. Sehen Sie, ein Gast wurde aufgenommen, ob er nun schwarz oder grün oder weiss aussah und ob er Mohamedaner war oder Jude oder Christ; die Gastfreundschaft ist die Vorwegnahme der Una Sancta, der einen grossen Kirchgemeinde der Menschheit vom ersten Tage der Menschheit ab. So bin ich behandelt worden in Amerika. Amerika ist eine Art Willkommenclub, die sind so gewöhnt, dass da Fremde an ihre Tore klopfen ~~nicht mehr~~ <sup>acht Jahre lang ein Gastfreund gewesen</sup> dass sie sich viel besser benehmen als die Europäer. Ich bin also <sup>bis zum Eintritt Amerikas in den Weltkrieg,</sup> in dem zweiten Weltkrieg habe ich zwar Sorgen gehabt, Schwierigkeiten gehabt, aber im Ganzen ~~also~~ <sup>für uns</sup> ist irgendwie <sup>in Harvard</sup> wie für den Sperling unterm Himmel, gesorgt worden, <sup>hand ab</sup>
- I. Doch gerade im fremden Lande, durch die fremde Sprache, in der er ~~er~~ <sup>in Harvard</sup> Professor am Dartmouth-College lehren muss, erfährt sein eigenwilliges Sprachdenken noch eine wesentliche Vertiefung. Jetzt erst lernt er, die mitgebrachten Grunderfahrungen in ihren Tiefendimensionen zu durchschauen. Die weitgespannte Vielfalt findet zur endgültigen einfältigen Form. Vom geliebten Leben, vom konkreten Dasein in Pflicht genommen, wird sein Denken auf eine klare Formel gebracht, in der sich die Struktur dieser seiner Grunderfahrungen ausdrückt. Er nennt sie das Kreuz der Wirklichkeit.

- 8 -

Dies Kreuz, das die Philosophie und Theologie übersteigt,

ER ist natürlich für mich der Stein der Weisen geworden. Nach Dem habe ich eben, seit  
~~ich~~ ich nicht Pfarrer werden wollte, nachgesonnen. Ich habe immer gesehen, dass  
der Mensch nie einzeln auftritt. Das Wort Individuum habe ich ~~daher~~ <sup>da</sup> komisch  
gefunden. Ich habe mich immer gehalten an die Individua Trinitas, an die unteil-  
bare Trinität. Das ist nämlich auch Individuum, <sup>hier</sup> nicht wahr, heisst <sup>es</sup> aber nicht das,  
<sup>was nicht</sup> geteilt werden kann, sondern das, was nicht geteilt werden darf. Und so habe  
ich auch immer gewusst, dass ein Mensch, der nicht angeredet wird und nicht an-  
gesehen wird, kein Mensch ist, also nieder mit dem Subjekt, nieder mit dem Ob-  
jekt, ich weiss davon nichts, das gibt es garnicht, das ist Wahnsinn. Und da  
hat mir eben das Kreuz der Wirklichkeit Hilfsdienst geleistet. Sie wissen, dass  
ich an den wortlosen Menschen nicht glaube <sup>oder</sup> an den Sprachlosen <sup>oder</sup> an den  
Namenlosen. Ich weiss nur von mir, weil ich eben so heisse. Wer wäre ich sonst  
~~nicht wahr~~. Ohne meinen Namen kann ich mich nicht denken, also ist die Sprache  
das, was mich zunächst orientiert. ~~nicht wahr~~. Und so habe ich gesagt: ~~da es~~  
immer den Menschen, der angerufen werden kann mit seinem Namen, auf den er hören  
muss, gibt, ~~nicht wahr~~, so befindet er sich in einer Aussenwelt, die ihn bepütern  
kann, bezaubern kann, die ihm befehlen kann, die ihn heissen kann, ~~nicht wahr~~.  
Das ist diese Aussenwelt die er fürchten muss, denn die kann ihn bedrohen; die  
er aber anerkennen muss. Also der Aussenraum hat Gewalt über mich. Da <sup>gehört</sup>  
natürlich nicht der ganze Mensch; <sup>hier</sup> alles bäumt sich doch in mir auf, dass ich  
dieser Aussenwelt, dieser Mobilisierungsbewegung oder was es nun gerade ist, ~~nicht~~  
~~wahr~~, dass ich der zu erliegen habe. Ich baue also einen Innenraum in mir auf,  
in dem ich <sup>mir</sup> ~~sage~~: das ist nicht so. In diesem Innenraum nun, das ging mir eben  
sehr früh auf, bin ich nie allein, sondern mit allen meinen Freunden, und infol-  
gedessen ist das, was wir <sup>hier</sup> "Innen" nennen, (die reine Innerlichkeit des Luthertums  
oder was sie nun wollen) ~~ist~~ immer auf die Gemeinschaft gegründet von Menschen,  
die sich das Brot gönnen ~~nicht wahr~~, <sup>gar</sup> die Butter auf dem Brot noch gönnen und  
dieses Gönnen ist eine sehr tiefsinnige Sache. Wir Menschen sind verloren allein.  
Der Mensch kann nicht, auch da nicht, alleine leben. Nun also genügt das <sup>Aussen</sup>  
<sup>der Welt und das Innen der Gemeinschaft noch keineswegs</sup>  
wusste ich natürlich, da ich ein Mensch bin, der immer in Grosseltern und Kin-  
deskindern gedacht hat, dass wir alle Erben sind und Ahnen, Vorfahren und Nach-  
fahren. In mir, in meinem Herzen also sind alle Worte vierfältig vorhanden:  
Erbe und Ahnen, Innen und Aussen finden sich in jedem Augenblicke unserer Exis-  
tenz und Sie und ich. Das Einzige was wir tun können, ist nach dem Wunsche  
unseres Herzens, der Stimme unseres Herzens zu entscheiden, worauf <sup>genau</sup> der Ton liegt.  
Ich kann denn das Aussen betonen, wenn ich mir die Uniform anziehe; ~~nicht wahr~~,  
ich kann das Innen betonen, wenn ich schlafen gehe. Ich kann das Vorwärts beto-  
nen, ~~nicht wahr~~ wenn ich lehre und ich ~~mus~~ <sup>mus</sup> das Rückwärts betonen, wenn ich lerne.  
Deswegen sind heute diese Zeitmasse, diese Proportionen, das was die Philosophen  
denken müssen; das haben sie <sup>bisher</sup> ~~nicht~~ <sup>gedacht</sup>; <sup>aber</sup> man kann nicht mehr in abstracto von

Kiddaom

"der" Zeit reden, ~~der~~ <sup>neue</sup>Zeit, ~~der~~ <sup>die</sup> Zukunft; das ist viel zu weit gegriffen. Überall, wo wir wirklich leben, müssen wir also Zeitmasse und Raummasse heute wie Sakramente behandeln. Es ist sehr wichtig, wie lange man etwas tut.

- I. Und so ins Kreuz der Wirklichkeit gestellt vertraut sich Eugen Rosenstock-Huessy auch heute noch rückhaltslos den Anforderungen und den Verheissungen der Stunde an. Des Erbes der Vergangenheit bewusst, im Glauben an die Zukunft, bereit, sich von Aussen anrufen und Einfordern zu lassen und unbedingt dazu entschlossen sich die innere Freiheit zu bewahren. Scheinbar ein Aussenseiter, in Wahrheit ein Mann, der die Tapferkeit aufbringt, der konkreten Situation inne zu stehen und standzuhalten. Ein freier, ein unerbittlicher Geist und doch erfüllt von Güte. Diese Güte ist scheu, aber wie die Schwermut in seinen Augen bleibt sie immer vernehmlich.

ER Sie glauben garnicht, was der Mensch alles lernt, wenn er Heimweh hat und Sehnsucht hat ~~nicht wahr~~. Das sind also ungeheure Quellen ~~nicht wahr~~, wo man also in tiefe Schichten des Gesteins, des eigenen Gesteins hinunter geführt wird. Ein langes Leben; wissen Sie das Wort Leben ist ja heute auch verfälscht. Ich habe also empfunden, dass es drei Zeiten gibt; die Lebenszeit ~~nicht wahr~~, die kurzen Perioden, in denen wir Liebesmächtig sind und überwältigt. Weil wir jemand lieben ~~nicht wahr~~; das beflügelt uns. Wir tun ja alle möglichen unsinnigen Sachen, wenn wir lieben und dann <sup>driftens</sup> Geist, Begeisterungszeiten ~~nicht wahr~~. Aber die Lebendigkeit und das con amore und die Begeisterung, die verhalten sich verschieden auf dem Wett - das sind drei <sup>Zeit</sup> Bänder, die ineinander verflochten werden müssen und das ist heute vielleicht notwendig zu betonen, dass die <sup>blosse</sup> Lebendigkeit ohne Verliebtheit und ohne Begeisterung nicht - nicht möglich ist. Denn wir versuchen die Lebendigkeit an sich zu stabilisieren mit Gesundheit und Kreislaufstörung oder ohne Kreislaufstörung usw. Die Kreislaufstörungen kommen, wenn die Leute eben nicht begeistert werden und nicht verliebt werden und <sup>bloss</sup> leben wollen. Diese verdammten Kleber ~~nicht wahr~~, die wollen blos leben. Wer leben will, der will Glück haben, der Liebende, der will Gemeinschaft haben, und der Begeisterte, der will gesegnet sein.

- I. Diese Begeisterung, diese Liebe, diese Lebendigkeit haben Eugen Rosenstock-Huessys Denken zu einer letzten Einfachheit geführt. Es zwingt zur Verantwortung des einen Wortes, das alle Sprachen, das die eine Sprache des Menschengeschlechts vom Ursprung her bestimmt, des Wortes, das Fleisch werden will.